

## Bewerbung um einen Eintrag im steuerfinanzierten grünen Pranger

Hiermit gebe ich mich als glühender Antifeminist nach den Maßstäben der grünen Heinrich-Böll-Stiftung zu erkennen und bewerbe mich um einen Eintrag in deren [Online-Pranger „Agent\\*In“](#) für solche widerwärtigen Menschen. Gleichzeitig rege ich an, zu prüfen, ob man dieser Organisation nicht irgendwie das Steuergeld entziehen kann und fordere alle anständigen Grünen auf, sich öffentlich zu distanzieren.

Das Gunda-Werner-Institut der aus Steuergeldern finanzierten Heinrich-Böll-Stiftung hat laut einem Bericht der *Süddeutschen* damit gerechnet, dass es heftige Kritik daran hageln würde, dass es eine Liste von Leuten und Institutionen zusammenstellt und publiziert, die sich angeblich antifeministischer Haltungen schuldig gemacht haben. Das Institut hat es trotzdem getan, und die Stiftung hat das Ergebnis trotzdem online gestellt, obwohl es nicht nur mehr als fragwürdig, sondern auch noch ausgesprochen dilettantisch gemacht ist.

Institutsleiter [Henning von Barga](#)n rechtfertigt den Pranger in der *Süddeutschen* so:

Wir wollen öffentlich verfügbare Informationen systematisieren, zeigen, was und wer hängt da wie zusammen?

Aha. Löblich. Schauen wir also in einen der umstrittenen Einträge, den des Tagesspiegel –Journalisten und Zeit-Kolumnisten [Harald Martenstein](#), wie das gemacht wird. Was man da liest ist im wesentlichen aus einem [Eintrag bei Wikipedia](#) übernommen, allerdings unter Weglassung von allem, was zugunsten von Martenstein vorgebracht wird. Es gibt nichts in dem Beitrag, was auf irgendwelche Vernetzungen von Martenstein mit irgendwelchen antifeministischen Organisationen hindeuten würde, jedenfalls nicht explizit. Vielmehr speist sich der Beitrag stark aus einer bekannten Fehde Martensteins mit dem Medienjournalisten Stefan Niggemeier und der grün-alternativen Tageszeitung *taz*. Er macht sich gern über das *juste milieu* lustig.

Seine Verfehlungen sind prangerwürdig. So hat er einmal geäußert, die Kritik an Rainer Brüderlei wegen eines frauenfeindlichen Ausspruchs sei vielleicht etwas übertrieben worden. Außerdem hat er in der Diskussion um Unisex-Toiletten eingeworfen, auch die Kosten müssten bedacht werden. >>*Harlad Martenstein* stehe „stellvertretend für die sich für schweigend haltende Mehrheit weißer, heterosexueller, alter Männer, die die Welt nicht mehr verstehen“